

Rolf Nemitz (Projekt Ideologie-Theorie)

»Ein kritischer Beitrag ist für uns nur dann annehmbar, wenn darin der Charakter der kritisierten Position wenigstens halbwegs erkennbar und identifizierbar bleibt«*

Antwort auf Osterkamps Kritik am Projekt Ideologie-Theorie**

Vorbemerkung der Redaktion: Die kurze Stellungnahme von Ute Osterkamp, auf die sich Rolf Nemitz in seiner Antwort bezieht, war (in FKP 8, S. 118) von ihr gekennzeichnet als Vorgriff auf eine später im *Forum* zu veröffentlichende ausführliche Auseinandersetzung mit dem PIT. Eine Einschätzung ihrer Position in Kenntnis des dabei entfalteten Begründungszusammenhangs ist erst nach der Publikation dieser Arbeit (in FKP 10) möglich (vgl. auch Editorial).

I

Wenn ich meinen ersten Eindruck auch stilistisch wiedergeben wollte, müßte ich so schreiben: »In einer neueren Arbeit hat Ute Osterkamp dem Projekt Ideologie-Theorie (und damit auch mir) unversehens eins auf die Rübe gegeben. Wir erscheinen da als letzter Sproß einer eindrucksvollen Ahnenreihe, die bei Taylor und Mayo beginnt, um über Agnes Heller und Diligenski direkt bei uns zu landen. Man findet da nicht etwa den einen oder anderen Einwand, sondern die totale Abrechnung, und auch nicht nur mit uns, sondern gleich mit 'den neueren Theorien zur Ideologie' insgesamt...«

Da dies eine wissenschaftliche Auseinandersetzung werden soll, wechsle ich jetzt aber besser zu einer Tonart über, die dem Ernst der Lage angemessen ist. Sagen wir also, daß sich bei Osterkamp zunächst eine Reihe von Einwänden gegen das Projekt Ideologie-Theorie finden, die mir für eine Auseinandersetzung uninteressant zu sein scheinen: der Vorwurf, wir hätten ein »verkürztes Verständnis des Materiellen«, der Vorwurf des theoretischen Individualismus und der Vorwurf des Manipulationsdenkens. Wenn wir tatsächlich solche Sachen geschrieben hätten, wie Osterkamp es behauptet, sollte man uns schnell vergessen. Ich stimme mit Osterkamps Vorstellung, daß eine Theorie des Ideologischen diese Fehler vermeiden muß, überein. Da sie das Urteil ohne weitere Beweisführung verkündet, könnte unsere Antwort, wie es die Redaktion des »Forums Kritische Psychologie« im Editorial desselben Heftes formuliert hat, »nur darin bestehen, den Inhalt des ursprünglichen Textes noch einmal darzustellen, damit deutlich wird, daß sich die Kritik nicht auf ihn bezieht. Mithin wäre man in Kritik und Gegenkritik nach vielen vollgeschriebenen bzw. mühevoll ge-

* Forum Kritische Psychologie 8, Editorial.

** Ute H.-Osterkamp: Die Funktion der Psychologie für die Arbeiterbewegung. In: FKP 8, S. 98-118. Im folgenden nur mit der Seitenzahl zitiert.

lesenen Seiten quasi wieder beim Nullpunkt angelangt. So aber glauben wir mit der Zeit bzw. dem Geld unserer Leser nicht umspringen zu dürfen.« Ich verzichte deshalb auf eine detaillierte Auseinandersetzung und bringe nur einige knappe Hinweise für Leser, die sich selbst ein Bild machen wollen¹:

a) Zum Vorwurf, wir hätten ein »verkürztes Verständnis des Materiel-len« (177) vgl. unsere ausführliche Auseinandersetzung mit der Ideologie-Theorie, wie sie in der DDR herrscht, wo wir zeigen, daß sie genau an der falschen Engengensetzung von Geistigem und Materiellem krank (PIT 1979, 82ff., v.a. den Abschnitt »In den Widersprüchen des Dualismus von Materie und Idee«). Vgl. auch unseren Definitionsversuch des Ideologischen: Das Ideologische »ist nicht primär als Geistiges zu fassen, sondern als Modifikation und spezifische Organisationsform des 'ensembles der gesellschaftlichen Verhältnisse' und der Teilhabe der Individuen an der Kontrolle dieser Verhältnisse«. Ja, man könnte unser Konzept unter die Losung stellen: Begreifen wir die Materialität des Ideologischen! Gegen die Reduktion von Ideologie auf etwas »Geistiges«!

b) Zum Vorwurf des theoretischen Individualismus vgl. das Gewicht, das wir auf Engels Äußerung legen, daß der Staat als »erste ideologische Macht« zu begreifen sei, daß das Ideologische nicht als geistige individuelle Tätigkeit zu verstehen sei, sondern als äußere Anordnung ... in den gesellschaftlichen Verhältnissen« (PIT 1979, 180). Statt von individueller Tätigkeit auszugehen, begreifen wir die ideologische Individualisierung als Produkt: als eine Grundform ideologischer Vergesellschaftung.

c) Zum Vorwurf des Manipulations-Denkens: Genau gegen das Konzept ideologischer Beeinflussung, der die Menschen passiv ausgeliefert sind, richten sich unsere Überlegungen, man findet das ausführlich in unserer Kritik an Opitz' These von der Bewußtseins-Falsifikation (W.F. Haug 1980a und PIT 1980a, 21ff.)² — Die Position des Projekts Ideologie-Theorie ist in Osterkamps Beitrag nicht einmal halbwegs erkennbar. Ihre Kritik ist insofern inakzeptabel: unannehmbar nach den Maßstäben, die sie selbst im Editorial desselben Heftes mitformuliert hat.³

II

Dagegen haben wir tatsächlich davon gesprochen, daß sozialistische und kommunistische Politik vor dem Faschismus versagt hat, wie Osterkamp uns vorwirft. Sie geht auf unsere Kritik nicht ein und fordert, daß wir stattdessen eine

»Analyse der wirklichen Kampfbedingungen, Existenzgefährdungen und Bedrohungen« (118)

hätten durchführen sollen. Sicher, Kampfbedingungen, Existenzgefährdungen und Bedrohungen müssen untersucht werden — aber das Kämpfen selbst unter diesen Bedingungen, Gefährdungen und Bedrohungen darf nicht analysiert und kritisiert werden? Während Osterkamp dem Projekt Ideologie-Theorie im ersten Schritt die Reduktion der Menschen auf ihre Bedingungen vorwirft, kritisiert sie im zweiten das Gegenteil. »Bewußtes Verhalten« zu diesen Bedingungen: heißt das nicht auch, daß Fehler gemacht werden können — und zwar Fehler, die nicht notwendig gewesen wären? Unvermeidliche Fehler: das sind doch gerade solche Fehler, die auf die Bedingungen reduzierbar sind.

Erinnern wir uns an Dimitroffs berühmte Rede auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale:

»War etwa der Sieg des Faschismus in Deutschland unvermeidlich? Nein, die deutsche Arbeiterklasse hätte ihn verhindern können.« (VII. Weltkongreß 1971, 82)

Erinnern wir uns daran, daß er nicht nur von der »historischen Verantwortung der Sozialdemokratie« für die Niederlage der Arbeiterklasse sprach, sondern auch von »unseren eigenen Fehlern im Kampf gegen den Faschismus«. Fehler im Kampf gegen den Faschismus zu machen: heißt das nicht, gegen ihn zu versagen, Aufgaben, die lösbar gewesen wären, nicht zu lösen? Oder meint Osterkamp allen Ernstes, daß diese Fehler unvermeidlich waren? Meint sie tatsächlich, die Arbeiterbewegung dermaßen auf ihre Bedingungen, Bedrohungen und Gefährdungen reduzieren zu können? Kommt denn zur Verhinderung des Faschismus nicht alles darauf an herauszufinden, welche Fehler genau überwunden werden müssen, statt zu bekämpfen, daß von diesen Fehlern gesprochen wird?

Im übrigen sind wir der Auffassung, mit unseren Untersuchungen über Faschismus und Ideologie durchaus »reale Kampfbedingungen« untersucht zu haben (PIT 1980a und 1980b): die Wirkungsweise des Ideologischen nämlich, als Bedingungen dessen, was Lenin »ideologischer Kampf« genannt hat. Wir vertreten die Auffassung, daß sozialistische und kommunistische Politik nicht zuletzt deshalb gegen den Faschismus unterlag, weil sie die Wirkungsweise des Ideologischen verkannt hat, und daß die Untersuchung *dieser* materiellen Kampfbedingungen deshalb von besonderem Interesse ist. Diese Sicht der Dinge ist nicht sehr sektiererisch. Dimitroff hat sie in seinen Worten so formuliert:

»In Deutschland haben unsere Genossen lange Zeit das verletzte Nationalgefühl und die Empörung der Massen gegen den Versailler Friedensvertrag nicht genügend berücksichtigt.« (a.a.O., S. 85)

Wie ist dieses Hin und Her in Osterkamps Kritik zu verstehen, einerseits die konkrete Reduktion sozialistischer und kommunistischer Politik auf Bedingungen, Bedrohungen und Gefährdungen, andererseits die abstrakte Kritik an solchem Reduktionismus?

III

Schauen wir uns an, wie Osterkamp über eine Bedingung der Verhinderung von Faschismus spricht: die Einheit der Arbeiterbewegung. Sie spricht von der Arbeiterschaft und ihrer

»Einheit, die sie gegen die realen Entwicklungsbehinderungen unter Anstrengung all ihrer geistigen und moralischen Kräfte herstellen muß«. (118)

Lassen wir die »Anstrengung all ihrer geistigen und moralischen Kräfte« einmal beiseite: dann bleibt, daß die Arbeiterklasse ihre Einheit herstellen muß, und zwar gegen Behinderungen, die Osterkamp »reale Entwicklungsbehinderungen« nennt.⁴ Auf der einen Seite also die um ihre Einheit ringende Arbeiterklasse, auf der anderen Seite die »realen Entwicklungsbedingungen«. Rufen wir uns in Erinnerung, was Einheit und Spaltung der Arbeiterklasse gegenüber dem Faschismus konkret bedeutete:

- 1919: Spaltung der sozialistischen (sozialdemokratischen) Parteien, Gründung der Kommunistischen Internationale
- 1928: Preisgabe der Einheitsfrontpolitik durch die III. Internationale und Kurs der Gewerkschaftsspaltung (RGO-Politik)

Die Einheitsfrontpolitik gegen den Faschismus muß nicht nur gegen Hindernisse von außen, sondern auch gegen eine in der Arbeiterbewegung selbst bewußt produzierte Spaltung durchgesetzt werden. Wie immer man die verschiedenen Spaltungen beurteilen mag, auf jeden Fall können sie mit dem Modell hie Arbeiterklasse, die die Einheit durchzusetzen versucht, da »reale Entwicklungsbehinderungen«, die die Spaltung fördern, nicht abgebildet werden. Mit RGO-Politik und Sozialfaschismus-These war sich ein Teil der Arbeiterbewegung seine eigene Entwicklungsbehinderung, mit dem Antikommunismus ein anderer. Hier haben wir den methodischen Kern der Auseinandersetzung. Es ist das bei Osterkamp noch enthaltene Modell hie die beschränkenden, schlechten Bedingungen, da das sich entwickelnde, gute Subjekt.

IV

Was ist der Einsatz in dieser Kontroverse? Letztlich geht es darum, wie unsere Theorien beschaffen sein müssen, damit sie das Ineinander von *Handlungsfähigkeit* und *Handlungsunfähigkeit*, von *Kompetenz* und *Inkompetenz* genauer zu begreifen erlauben. Wie müssen wir unsere Arbeit anlegen, damit wir bereits realisierte Handlungsfähigkeiten

entdecken, die gewissermaßen unterhalb der Ebene des Politischen liegen, und die zur Kenntnis genommen werden müssen, wenn man nicht nur abstrakte, wirkungslose Forderungen formulieren will. Wie können wir mit unseren Theorien dazu beitragen, zugleich die Fesselung, die Beschränktheit in der Selbsttätigkeit zu verstehen — in der Perspektive, das Gefesselte zu entfesseln? Wie haben wir die Stärken und Schwächen vergangener Eingriffe zu begreifen, wenn wir die Kunst des Eingreifens verbessern wollen? Deswegen ist für das Projekt Ideologie-Theorie das Verhältnis von *Kultur* und *Ideologie* so wichtig (vgl. W.F. Haug 1979b und 1980b) und das innerideologische Verhältnis von *ideologischer Kompetenz/Inkompetenz*, deswegen prüft Holzkamp (1977) psychologische Theorien unter dem Gesichtspunkt, wie sie das Verhältnis von »objektiver Bestimmtheit« und »subjektiver Bestimmung« fassen, deswegen problematisiert Frigga Haug in bezug auf die Frauenbewegung die Entgegensetzung von *Opfer* und *Täter* (F. Haug 1981) und spricht in bezug auf die Schule von *gefesselter Freisetzung* (F. Haug 1977).⁵

In ihrer Kritik am Projekt Ideologie-Theorie versammelt Osterkamp auf der Seite der »realen Bedingungen« alle Behinderungen, auf der Seite der Menschen alles Positive. Das halte ich für eine falsche Lösung des Problems. Wir müssen, um handlungsfähiger zu werden, begreifen, wie die Lebensbedingungen zugleich hindernd und entwicklungsförderlich (also widersprüchlich) sind und wie die Menschen auch furchtbare, nicht notwendige Fehler machen können. Ich möchte meine Kritik an einer Stelle bei Osterkamp verdeutlichen, wo sie das Problem auf den ersten Blick zu lösen scheint. Dort heißt es,

»daß die Menschen den konkreten Lebensbedingungen nicht einfach ausgeliefert sind, sondern unter bestimmten Bedingungen sich bewußt zu ihnen verhalten können« (117).

Was heißt hier »unter bestimmten Bedingungen«? Doch wohl, daß unter bestimmten Bedingungen die Menschen den konkreten Lebensbedingungen einfach ausgeliefert sind, und unter anderen bestimmten Bedingungen sich bewußt zu ihnen verhalten können. Ich halte diese Auffassung für falsch. Immer verhalten sich die Menschen bewußt zu ihren Lebensbedingungen. Ob es ihnen gelingt, diese Bedingungen zu revolutionieren, ist mit der Kategorie des »bewußten Verhaltens« zu diesen Lebensbedingungen nicht zu fassen. Auch die Kleinbürger, die für eine faschistische Revolution auf die Straße gehen, verhalten sich bewußt zu ihren Lebensbedingungen. Der Unterschied, um den es geht, ist in den psychologischen Kategorien bewußt/unbewußt nicht formulierbar. Hier gebe ich den Vorwurf des Psychologismus, den Osterkamp in ihrem Aufsatz gegen uns erhebt, an sie zurück. In unseren Überlegungen zur Wirkungsweise des Ideologischen kam es uns dar-

auf an zu begreifen, wie sich die Menschen auch in ihren ideologischen Praxen bewußt zu ihren Lebensbedingungen verhalten und wie sie in dieser bewußt tätigen Form diesen Bedingungen zugleich ausgeliefert sind.

Man kann natürlich versuchen, das Problem dadurch zu lösen, daß man sagt: Ja, aber hier ist mit »bewußt« doch etwas ganz anderes gemeint; sicherlich handeln die Menschen immer mit Bewußtsein, das ist eine Banalität, aber wo sich dieses Bewußtsein auf die Lebensbedingungen bezieht, da ist es gewöhnlich falsch und deshalb ihnen gegenüber ohnmächtig. Man wäre damit bei der Auffassung von Ideologie als notwendig falschem Bewußtsein angelangt und bei einer geheimen Verwandtschaft zur Kritischen Theorie. Wenn wir die Geschichte der Revolutionen studieren, stellen wir fest, daß das richtige Bewußtsein von den Lebensbedingungen keineswegs immer die Bedingung dafür ist, sie zu ändern, Wie könnte man sonst die Rolle der Religion als Triebkraft politischer Revolutionen begreifen? Im Zeichen der Religion Handlungsmächtigkeit über die konkreten Lebensbedingungen zu gewinnen — das ist mit dem Gegensatz »bewußtes Verhalten gegenüber den Lebensbedingungen« / »passives Ausgeliefertsein« nicht zu begreifen.

V

Nimmt man den Satz ernst, daß die Menschen sich »unter bestimmten Bedingungen« bewußt zu ihren Lebensbedingungen verhalten können, dann enthält er Andeutungen zu einer Geschichtstheorie und zu einer Politiktheorie. Das Geschichtskonzept besagt, daß es Phasen des Ausgeliefertseins und Phasen der möglichen Handlungsmächtigkeit gibt, das entsprechende Politik-Konzept beschränkt das politisch-eingreifende Handeln (das bewußte Verhalten zu den Lebensbedingungen) auf diese bestimmten Bedingungen, auf revolutionäre Situationen. Zwar wird auch dazwischen gehandelt, in den Zeiten relativer Stabilität des Kapitalismus, aber dieses Handeln ist auf Bedingungen, Gefährdungen, Bedrohungen reduzierbar. Es war Gramsci, der versucht hat, diesen beschränkten Begriff von politischem Eingreifen zu überwinden, wie er symbolisiert ist in der Vorstellung von der Revolution als Sturm auf das Winterpalais. Bedingung für die Entwicklung einer umfassenden politischen Handlungsfähigkeit ist aber, daß zur Kenntnis genommen und studiert wird, wie die Menschen sich auch unter ungünstigen Bedingungen bereits bewußt zu ihren Lebensbedingungen verhalten, auch und gerade in den Formen ideologischer Vergesellschaftung.

So stellt sich als Ergebnis dieser Überlegungen heraus, daß die anfangs von mir behauptete Übereinstimmung mit Osterkamps Forderungen an eine Theorie nur scheinbar ist: Wenn man wie Osterkamp an-

nimmt, daß gewöhnlich die Menschen doch Opfer ideologischer Beeinflussung sind, zu der sie sich nur unter »bestimmten Bedingungen« bewußt verhalten können, ist das Manipulationsdenken keinesfalls überwunden.

VI

Genauso müssen wir den Vorwurf eines »verkürzten Verständnisses des Materiellen« an Osterkamp zurückgeben. Sie versteht darunter, daß man die

»Befangenheit des Denkens« der Arbeiter »in Problemen der individuellen Existenzsicherung, die faktische Vorrangigkeit der 'materiellen' und individuellen gegenüber den 'geistigen' und sozialen Interessen«

fälschlicherweise für einen natürlichen Ausgangspunkt menschlicher Existenz hält, statt zu begreifen, daß es

»bedingt ist durch die prinzipielle Ungesicherheit der materiellen Existenz bzw. den erzwungenen Ausschluß der arbeitenden Menschen von der bewußten Bestimmung der Produktion« (115)

Demnach ist sie also der Meinung, daß bei den Arbeitern faktisch die materiellen und individuellen gegenüber den geistigen und sozialen Interessen dominieren. Sie akzeptiert damit dann doch einen Gegensatz zwischen materiellen und geistigen Interessen (der auf unklare Weise zu einem Gegensatz von individuellen und sozialen Interessen parallel gesetzt wird).⁶ Sie meint nur, daß dies als ein historisch vorübergehender Zustand begriffen werden muß. Aber ist diese Situationsbestimmung richtig? Das sogenannte materielle Interesse an Lohn ist ein Interesse an Produkten, die dafür gekauft werden können: und ist das Interesse an diesen Produkten — vom Fernsehgerät über die Wohnungseinrichtung bis zur Urlaubsreise — nicht genauso »geistig« wie »materiell«? Natürlich bringt es auch nichts, die Sache einfach umzudrehen und zu behaupten, Arbeiter seien eher »geistig« als »materiell« interessiert (obwohl mir Osterkamp die »geistigen Interessen« von Arbeitern — auch von unpolitischen Arbeitern — gewaltig zu unterschätzen scheint). Es zeigt sich einfach, daß »materiell« und »geistig« als theoretische Begriffe ungeeignet sind, wenn man die kulturellen und ideologischen Dimensionen im Leben der Arbeiterklasse begreifen will. Man kann erklären, wie dieser falsche Gegensatz zustande kommt, aber für wissenschaftliche Erkenntnis kann man den Widersprüchen dieses Dualismus nicht durch irgendwelche Erweiterungen des Verständnisses des Materiellen entkommen, sondern nur, wenn man mit diesem Dualismus überhaupt bricht.

Osterkamp wirft uns vor, daß die

»materiellen Bedingungen« bei uns »bestenfalls als allgemeine Rahmenbedingungen erwähnt, nicht aber in ihrer Auswirkung auf die subjektive Situation untersucht werden«. (117)

Nun haben wir in unseren Arbeiten über Faschismus und Ideologie den Zusammenhang von Erziehung, Sozialpolitik, Betriebspolitik, Massenveranstaltung, Architektur, Literatur und Film auf die »subjektive Situation« detailliert untersucht. Offenbar gehört all das für Osterkamp nicht zu den materiellen Bedingungen. Wer hat denn hier ein verkürztes Verständnis des Materiellen?

Wieder stoßen wir auf die Zerlegung der Geschichte in Phasen, in denen »bewußtes Verhalten« möglich bzw. unmöglich ist — nur daß hier statt von »bewußtem Verhalten zu den Lebensbedingungen« von der Vorherrschaft bzw. Unterordnung geistiger und sozialer gegenüber materiellen und individuellen Interessen die Rede ist. Daß die Arbeiterklasse nicht nur ökonomisch, sondern zugleich politisch, kulturell und ideologisch konstituiert ist, muß mit dieser Behauptung von der Vorherrschaft materieller über geistige Interessen genauso unbegriffen bleiben, wie die Tatsache, daß die Arbeiterbewegung sich nur als ein solches komplexes Projekt ökonomischer, politischer, kultureller, ideologischer Natur entwickeln kann.

VII

Ich halte es für die wichtigste Errungenschaft der Kritischen Psychologie, daß sie nachgewiesen hat, daß die »Gesellschaftlichkeit des Individuums« der Dreh- und Angelpunkt der psychologischen Theoriebildung ist, und daß sie für einige Dimensionen des Psychischen konkret gezeigt hat, was diese »Gesellschaftlichkeit des Psychischen« für die Entwicklung psychologischer Grundbegriffe bedeutet. In Osterkamps Kritik am Projekt Ideologie-Theorie wird diese Gesellschaftlichkeit des Individuums wieder verjenseitigt. Das Jenseits hat drei historische Orte: auf der einen Seite das anthropologische Jenseits (das Mensch-Tier-Übergangsfeld), auf der anderen das sozialistische Jenseits. Dazwischen, als Vermittlungsglied, die »bestimmten Bedingungen«: die revolutionäre Situation. Was dabei verschwindet, ist die Gesellschaftlichkeit des Individuums in der Gegenwart, wie sie hier zugleich am Werk und gefesselt ist. Wir dürfen die Gesellschaftlichkeit des Individuums nicht auf eine Möglichkeit reduzieren, sondern müssen sie als widersprüchliche Wirklichkeit begreifen. Das Ideologische ist eine der Formen, in denen dieser Widerspruch ausgetragen wird.

VIII

Es ist interessant, daß wir im Projekt Automation und Qualifikation bei unseren Untersuchungen zur Entwicklung der Menschen in der Arbeit auf dieselbe Schwäche gestoßen sind (PAQ 1978, S. 18; vgl. dort auch S. 132):

»Die spezifisch menschliche Entwicklung erscheint in den Arbeiten der Kritischen Psychologie im großen und ganzen nur der *Möglichkeit* nach; ihre Verwirklichung wird höchstens bis zur Entstehung der Klassengesellschaften in die Analyse einbezogen, dann aber erfolgt ein Sprung über einige tausend Jahre bis zur bürgerlichen Gesellschaft, die ausführlich in all den Zügen studiert wird, in denen sie als Institution zur Unterdrückung der spezifisch menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten verstanden werden kann, nicht aber nach ihrer revolutionären Seite, als bislang wirksamste Form gesellschaftlicher Entwicklung und zwar gerade auch durch die spezifische Art der Unterdrückung. Unser Interesse wird sich deshalb nicht nur auf den Gegensatz zwischen menschlicher Entwicklungsmöglichkeit, herausgebildet im Tier-Mensch-Übergangsfeld, und ihrer Unterdrückung in der bürgerlichen Gesellschaft richten, sondern auf den Widerspruch zwischen den Tendenzen zur wirklichen Entwicklung und denen zu ihrer Unterdrückung, beide hervorgerufen durch die bürgerliche Gesellschaft selbst.«

Wir haben es im Projekt Automation und Qualifikation als unseren Beitrag zur Entwicklung der Kritischen Psychologie verstanden, das widersprüchliche Verhältnis von Unterdrückung in der Arbeit und Entwicklung in der Arbeit genauer zu fassen. In ihrer Kritik am Projekt Ideologie-Theorie ist Ute Osterkamp meines Erachtens hinter Erreichtes zurückgefallen.⁷

Anmerkungen

- 1 Ich übergehe hier den Vorwurf, daß wir von den »existentiellen Gefährdungen« absehen (117). Genau an der von Osterkamp zitierten Stelle über die »ideologische Krise« finden sich unsere Überlegungen zum Zusammenhang von ökonomischer und ideologischer Krise. Sie hätte nur ein paar Sätze weiterlesen müssen (PIT 1980a, S. 52ff.).
- 2 Weiterhin wirft uns Osterkamp einen moralisierenden Ton vor und daß wir eine Einheit der Arbeiterklasse unterstellen, die erst hergestellt werden muß. Beides ist von ihr selbst konstruiert durch Umformulierung unserer Kritik. Sie schreibt von »Mitverschulden« und davon, daß unserer Meinung nach »die Arbeiterschaft selbst für ihre Niederlagen verantwortlich« sei. Nein, wir haben nicht von »Schuld« und »Verantwortung«, nicht von »der Arbeiterschaft« gesprochen, sondern vom Versagen sozialistischer und kommunistischer Politik.
- 3 Leider fehlt auch eine Auseinandersetzung mit unserem Versuch, das Verhältnis von Ideologie-Theorie und Kritischer Psychologie zu bestimmen. Vgl. W.F. Haug 1979a.
- 4 Warum das logisch überflüssige »real« in »reale Entwicklungsbehinderungen«? Wen interessieren schon irrealer Entwicklungsbehinderungen? Soll das »real« andeuten, daß wir mit einem Härtegrad dieser Behinderungen zu rechnen haben, demgegenüber alle Versuche, sie zu verändern, etwas Irreales haben?

- 5 Auch in dem Diskussionszusammenhang, der sich um das Centre for Contemporary Cultural Studies (CCCS) in Birmingham formiert hat, geht es um das Verhältnis von Kompetenz und Inkompetenz; Willis (1979) beispielsweise versucht es mit den Kategorien *Durchdringung* und *Begrenzung* zu fassen.
- 6 Osterkamp schreibt »geistig« und »materiell« meist in Anführungszeichen. Aber was besagt das mehr, als daß sie hier ein Problem erst fühlt, statt es zu durchdenken?
- 7 Sehr gründlichen Lesern könnte auffallen, daß ich mich zu einer Formulierung in Osterkamps letztem Satz nicht geäußert habe. Da das Resultat meiner Überlegungen zu diesem Satz polemischer Natur ist, verbanne ich es lieber in diese Anmerkung. An besagter Stelle wirft Osterkamp uns vor eine »abstrakt-moralisierende Aburteilung der Arbeiterbewegung von einem Standpunkt außerhalb ihrer selbst«. (118) Nach dieser Fanfare Schweigen. Ist das ein Verschreiber, und es ist in Wirklichkeit statt des »Standpunkts der Arbeiterbewegung« der »Standpunkt der Arbeiterklasse« gemeint? Das ergäbe für mich einen klaren Sinn. Aber mit »Standpunkt der Arbeiterbewegung« muß doch wohl etwas anderes gemeint sein, vielleicht ein neuartiges methodisches Postulat? Heißt das vielleicht, man muß Mitglied der Arbeiterbewegung sein, um Kritik an der Arbeiterbewegung formulieren zu dürfen? Das wäre ein interessanter Punkt: für die Beförderung einer Kritik auf den Standpunkt der Arbeiterbewegung wäre dann der Eintritt in eine ihrer Organisationen das Kriterium?

Literaturverzeichnis

- FKP 8 = Forum Kritische Psychologie 8. Berlin/W. 1981. Argument-Sonderband AS 66
- Haug, F., 1977: Erziehung und gesellschaftliche Produktion: Kritik des Rollenspiels. Frankfurt/M.
- Haug, F. (Hrsg.), 1981: Frauen — Opfer oder Täter? Diskussion. Berlin/W. Argument-Studienheft SH 46
- Haug, W.F., 1979a: Kritische Psychologie und Theorie des Ideologischen. In: Ders.: Ideologie / Warenästhetik / Massenkultur. Entwürfe zu einer theoretischen Synthese. Berlin/W. Argument-Studienheft SH 33, S. 2-8
- Haug, W.F., 1979b: Zu einigen theoretischen Problemen der Diskussion über die Kultur der Arbeiterklasse. In: *Das Argument* 115, 21. Jg., S. 342-351.
- Haug, W.F., 1980a: Der Faschismus und die Organisation des Ideologischen (II). In: *Das Argument* 121, 22. Jg., S. 352-356.
- Haug, W.F., 1980b: Standpunkt und Perspektive materialistischer Kulturtheorie. In: W.F. Haug u. K. Maase (Hrsg.): Materialistische Kulturtheorie und Alltagskultur. Berlin/W. Argument-Sonderband AS 47, S. 6-27.
- Holzkamp, K., 1977: Kann es im Rahmen der marxistischen Theorie eine Kritische Psychologie geben? In: *Das Argument* 103, 19. Jg., S. 316-336.
- PIT 1979 = Projekt Ideologie-Theorie: Theorien über Ideologie. Berlin/W. Argument-Sonderband AS 40
- PIT 1980a u. 1980b: Projekt Ideologie-Theorie: Faschismus und Ideologie 1 und 2. Berlin/W. Argument-Sonderbände AS 60 u. AS 62

PAQ 1978 = Projekt Automation und Qualifikation: Entwicklung der Arbeitstätigkeiten und die Methode ihrer Erfassung. Berlin/W. 1978. Argument-Sonderband AS 19

VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. Frankfurt/M. 1971

Willis, P., 1979: Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule. Frankfurt/M.